

Klaus Naumann, 69, Bundeswehr-Generalinspekteur a. D., ist vergangenen Dienstag in Bremen Opfer einer Nachahmer-attacke geworden: Wie George W. Bush im Irak wurde er mit Schuhen beworfen – allerdings nicht mit einem soliden Herrenmodell, sondern mit weichen Damenhausschuhen. Während Naumanns Vortrag vor der „Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik“ betrat ein 38-Jähriger den Saal, blieb im Mittelgang zehn Meter vor dem Ex-Militär stehen, bewarf ihn mit den beiden Tretern und rief: „Wir wollen keinen Krieg!“ Naumann wich aus und setzte seinen Vortrag nach kurzer Unterbrechung „unbeirrt fort“, wie der Polizeibericht vermerkt. Ein Beamter nahm die Personalien des Werfers auf; weitere Amtshandlungen sind nicht geplant. Denn laut Polizei hat Naumann den Vorfall als „symbolischen Akt“ bewertet und auf einen Strafantrag verzichtet. Auf linken Internet-Seiten wird die Attacke damit begründet, dass Naumann in einem Strategiepapier die weltweite Dominanz der Westmächte propagiere und mit dem Einsatz von Atomwaffen drohe. Die beiden Bremer Geschosse wurden sichergestellt.

Kevin Costner, 54, Hollywood-Legende, outete sich bei einer Werbekampagne für die türkische Fluggesellschaft Turkish Airlines als eingefleischter Atatürk-Fan. Bei einer Pressekonferenz in Istanbul trug der Schauspieler eine Baseballkappe mit dem Atatürk-Spruch „Glücklich ist der, der sich

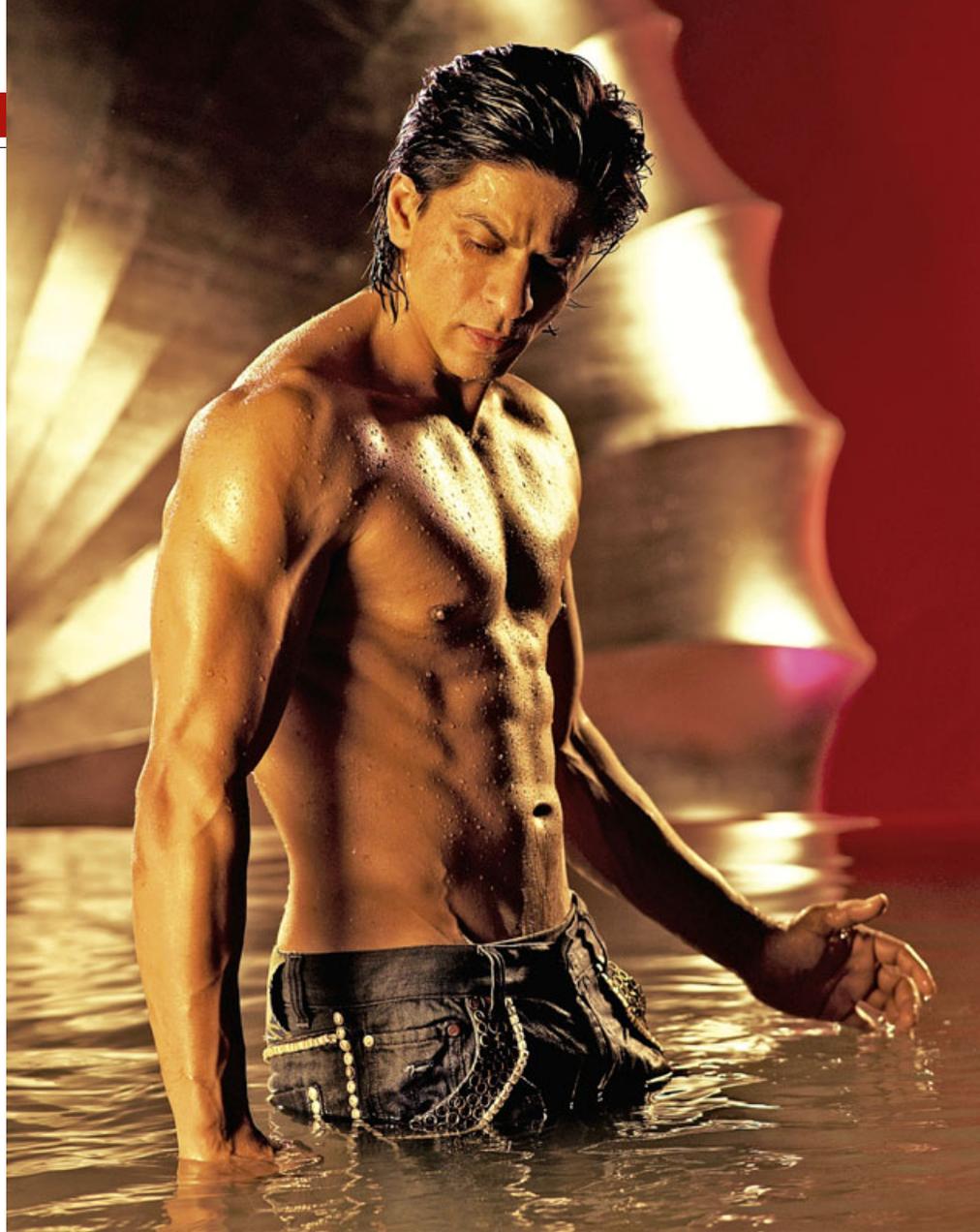


Türke nennt“ („Ne mutlu Türküm diyene“). Der Leitsatz des legendären Republikgründers habe ihm sehr imponiert, so Costner vor euphorisierten Zuhörern. Die Kappe habe er extra in den USA anfertigen lassen. Mit einer türkischen Linienmaschine soll der Amerikaner allerdings noch nicht geflogen sein. Für den

Costner

Werbeauftritt am Bosphorus (Honorar des Gesamtvertrags: eine Million Dollar) zog Costner sein Privatflugzeug vor.

Albert II., 74, streng katholischer König von Belgien, hat den Zorn seiner Kirche auf sich gezogen. Die belgischen Bischöfe, sonst ihrem rechtgläubigen Königshaus stets wohlgesinnt, attackierten den Monarchen vergangene Woche in der Vatikan-Zeitung „Osservatore Romano“. Der hatte, seinen Amtspflichten gemäß, ein vom belgischen Parlament beschlossenes Gesetz unterschrieben, das Ärzten und Wissenschaftlern die Arbeit mit menschlichen Stammzellen und Föten erlaubt. Das sei, zürnten



Shahrukh Khan, 43, Bollywood-Megastar und als internationaler Frauenschwarm Indiens heißester Exportartikel, hat es jetzt nicht nur auf Platz 41 der „Newsweek“-Liste der 50 mächtigsten Personen geschafft, sondern endlich auch den Sprung nach Hollywood. Als erster indischer Filmschauspieler durfte der Beau bei der Verleihung der Golden Globes einen Spielfilm präsentieren, nämlich Danny Boyles vierfach ausgezeichneten „Slumdog Millionaire“. Ironie der Geschichte: Der britische Regisseur Boyle wollte ursprünglich Khan selbst für eine Rolle in seinem einfühlsamen Mumbai-Drama anheuern. Er sollte den TV-Moderator der indischen Ausgabe von „Wer wird Millionär?“ spielen – ein Job, den Khan schon im wahren Leben mit Bravour gemeistert hatte. Doch der King of Bollywood gab dem Briten einen Korb – schließlich hätte es sich nur um eine Nebenrolle gehandelt.

die Kirchenoberen, „ein Rückschritt in der Entwicklung der menschlichen Zivilisation“. In ähnlicher Situation hatte sich Alberts Vorgänger und Bruder 1990 zwei Tage für regierungsunfähig erklären lassen, um das Gesetz zur Liberalisierung von Abtreibungen nicht unterschreiben zu müssen – das dennoch in Kraft trat. Die harsche Kritik der Kirche, argwöhnen Brüsseler Königstreue, soll den Wechsel auf dem belgischen Thron beschleunigen. Der Amtsinhaber ist seit längerem krank, sein Sohn Philippe wartet auf das Zepter.

Zwar kann das Volk den Prinzen nicht leiden, aber bei katholischen Würdenträgern ist der fromme Philippe hochgeschätzt.

Laura Bush, 62, Gattin des scheidenden amerikanischen Präsidenten, hat im US-Magazin „People“ enthüllt, dass sie seit 14 Jahren nicht mehr die Küche betreten habe, um zu kochen. Nicht einmal Plätzchen habe sie gebacken, empörte sich Bush, die über ihr Heimchen-Image „nicht im Entferntesten amüsiert“ sei. Damit lüftete die Noch-First-Lady ein bisher wohlgehü-